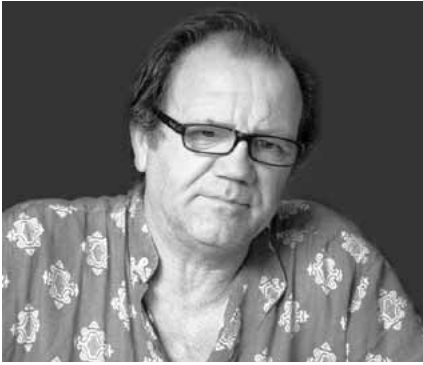


Franjo Frančič  
**abaddon lieben**



Franjo Frančič  
Foto: privat

**Franjo Frančič**, geb. 1958 in Ljubljana, Erzähler, Lyriker, Autor von Theaterstücken, Hörspielen und Drehbüchern, Kinder- und Jugendliteratur, lebt nahe Sečovlje im slowenischen Teil Istriens. Auf Deutsch erschienen bisher bei Sisyphus *Kindheit* (Erzählung 2017) und bei Drava *Wo verstecken sich die Schmetterlinge vor dem Regen* (Erzählungen 2010), *Eis, Feuer, Wirklichkeit* (Roman 2009), *Heimat bleiche Mutter* (Roman 2005) sowie *und andere* (Erzählungen 2003). Zahlreiche Lesungen in Österreich. 2005 produzierte der ORF das Radiofeature von Erwin Köstler *Die Begabung ist auch ein Stück Hölle. Der slowenische Schriftsteller Franjo Frančič*.

**Erwin Köstler**, geb. 1964, Übersetzer und freier Literaturwissenschaftler, lebt in Wien. Übersetzt alle literarischen Genres, sowohl slowenische Klassiker (z. B. Vladimir Bartol, Ivan Cankar, Slavko Grum, Srečko Kosovel, Prežihov Voranc) als auch zeitgenössische slowenische Autor\*innen (z. B. Franjo Frančič, Zoran Hočevar, Mojca Kumerdej, Sebastijan Pregelj, Andrej Skubic, Breda Smolnikar, Vlado Žabot) und Graphic Novels (z. B. Marijan Pušavec und Zoran Smiljanić). Köstler ist u. a. Träger des Österreichischen Staatspreises für literarische Übersetzung *Translatio* (1999), des Lavrin-Diploms des slowenischen Übersetzerverbands (2010) und des Fabjan-Hafner-Übersetzerpreises (2018).

Franjo Frančič

# abaddon lieben

Erzählung

Aus dem Slowenischen von Erwin Kötler



Titel der Originalausgabe: *ljubiti abadona*, Litera, Maribor 2012

*abaddon lieben* von Franjo Frančič ist der siebzehnte Band der Edition Meerauge. Die Edition Meerauge ist ein Imprint des Verlags Johannes Heyn.

Gesetzt aus der Sabon

Gedruckt auf 100 g EOS blauweiß 1,5-fach holzfrei

Übersetzung: Erwin Köstler, Wien

Lektorat: Metka Wakounig, Wien

Reihenlayout: Maik Haase, Berlin, Christoph Dertschei, Wien

Satz & Grafik: Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec

Druck & Herstellung: BUCH THEISS GmbH, St. Stefan im Lavanttal

© Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2021

ISBN 978-3-7084-0658-9

Printed in Austria

Der Übersetzer bedankt sich für die Zuerkennung eines Arbeitsstipendiums durch Abteilung IV/5 Literatur und Verlagswesen, Büchereien des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKOE) der Republik Österreich.

Der Verlag bedankt sich bei allen Förderern für ihre Unterstützung, insbesondere bei der Öffentlichen Buchagentur der Republik Slowenien, Javna agencija za knjigo RS, die diese Ausgabe ermöglicht hat.



kelag

LAND  KÄRNTEN  
Kultur

 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport





lieben lieben lieben diese brocken der dem verges-  
sen entgegenbrechenden zeit diese bruchstücke  
der welt diese blinden fenster diese ins leere  
gehenden worte diesen ganzen schmerz lieben  
nein nein nein nein nein nein nein nein nein  
nein ein schrecklicher entsetzlicher fehler der  
schlimmste fehler im leben ein einziger alptraum  
not und elend nein nein nein nein nein nein  
nein nein nein diese literarische trauerfeier im  
siechenheim ich hätte nicht hingehen dürfen  
schon der fatale geruch nach moder nach verwe-  
sung nach todesnähe und diese gedichte über  
wolken heuharfen und nachtigallen aber ich gab  
ihr nach wie immer in den zwanzig jahren davor  
nicht um des friedens willen denn frieden gab es  
zwischen uns nie waffenstillstand vielleicht kal-  
ten krieg aber immer jedenfalls brauchte es in  
diesem stickigen saal nicht viel um sie zu bemer-  
ken ihr hübsches gesicht unter den faltigen grei-  
sen und greisinnen so anders ja schön ein fast  
leidender ausdruck der müdigkeit für den ich  
auch später als ich sie kannte keine rechte erklä-  
rung hatte eine anstrengende nacht halt verkatert  
vielleicht war sie eingeraucht vielleicht hatten sie  
und ihr typ der maler sich die ganze nacht lang  
geliebt vielleicht war sie nur auf einem dieser  
lokalen feste gewesen auf die sie ebenso abfuhr  
wie auf die mittelmäßigen typen die in goga rauf  
und runter spazierten vielleicht obwohl ich sie  
nicht so eingeschätzt hätte denn nach außen hin  
war sie eine anständige schöne frau im reifen

alter noch gut in schuss ein paar falten vom rauchen doch ein gesicht das man nicht verfehlte aber die alten hörten einfach nicht auf verdammt was da alles an vöglein starb und an wolken herabfiel und an heuharfen brannte und ich musste raus auf einen kaffee und eine rauchen in diesem kleinstädtchen diesem vorbildlichen goga vor der kulisse der steiner alpen wo es nichts zu verzeichnen gab als die nebelschwaden sankt florians was könnte man nicht alles schreiben über unglückliche familien über erhängte darüber wie sie einander in die schüssel gaffen wie sie sich um den andern zu kümmern scheinen über pfaffen platzhirsche ortsmusikanten trinker clowns politiker aber eigentlich war da nichts zu beschreiben weil in diesem kleinen goga in wahrheit nichts passierte weil die zeit in kleingoga stillstand und es außer dem dutzend märkten läden gasthäusern nichts gab und man es in fünf minuten abgehen konnte dieses kaff wo jeder jeden kannte wo es unmöglich war etwas zu verbergen wo es keine luft zum atmen gab picknicks zeltfeste gemeindefeiern sonntags zur messe eine münze fallen lassen für die vergebung ein vaterunser beten oder ein begrüßet seist du maria voll der gnaden alles im sitzen keine luft umgängliche leute nach außen gesellig dass es schon zudringlich war im kern aber kühle kalte menschen die ihre ausgedienten eltern noch lebend auf die müllplätze für die siechen karrten in dieser keimzelle unseres landes nicht weit von kleingoga unter den gipfeln



der steiner alpen die kolonie der verlassenen verbrauchten greise väter und mütter lebendig entsorgt in dem großen würfelgebäude paare die nur zusammenlebten um nicht allein zu sein große glänzende wägen kirchen werkstätten läden in dieser keimzelle unseres kleinen landes und eine halbe stunde später machten sie langsam schluss und alles wäre gut und schön gewesen und ich wäre wieder in meine lethargie verfallen denn tief drinnen war ich eigentlich tot mir reichte der ganze scheiß mit den frauen und langsam auch mit dem leben nur noch zentrifugale kreise und wieder und wieder am selben punkt anzulangen so knapp nach der letzten erfahrung mit der kaum entwöhnten fixerin die mir den letzten rest gab aber nein die hübsche frau lehnte schon am auto und rauchte ljuba sagte sie und drückte mir kräftig die hand ljuba wie ljubezen wie die liebe ich weiß nicht was ich dachte vielleicht beobachtete ich ihre fragenden augen ich weiß nicht was in mir vorging vielleicht war es ihre ausstrahlung vielleicht war ich nur zu allein und stumpf wie sich später zeigte es war nicht das erste mal dass irgendeine ein buch von mir kannte und ich stand nicht mehr auf diesen scheiß von einem scheiß denn ich hatte echt genug von leuten die mich wegen ein paar erfundener worte zu kennen glaubten es ist die krankheit der irrsinn der miniländer und ihrer gogas der bibliothekarinnen gymnasiastinnen studentinnen zu bohren zu schnüffeln nachprüfen zu wollen was denn hin-

ter den geschriebenen wörtern steckt es treibt sie wie die ratten wie vampirinnen das ist eben so aber andererseits behagte es mir da war etwas an ihr mir war neu dass es frauen gibt die schamaninnen sind die dich sofort vergiften damit du dem wahnsinn verfällst dem totalen wahnsinn du kriegst es nicht einmal mit und schon kann dir keiner mehr helfen du bist auf der ganzen linie am arsch so ist es sie bestimmen das spiel immer sie aber ich sagte zu ihr nein keine lesung denn ich hatte diese lesungen satt war schon jahre nirgends mehr hingegangen um mir diese verlogene bande anzusehen diese jungen und gealterten feldaktivistinnen der kultur die nichts mit sich anzufangen wissen und von einer quasi kulturellen veranstaltung zur nächsten tingeln und dann diese ganzen verkappten schreiberlinge eine qual ein schock vielleicht nicht für einen der gern rezitiert der gern deklamiert vor ganz fremden leuten denn für mich war es immer so dass ich zerspringen wollte auch wenn ich wusste dass alles in weißen nächten der suche nach irrwörtern erledigt war aber die wut nahm mehr und mehr ab und sie im zweier ohne steuermann war genauso stumpf es war vorbei als ich einmal dastand und auf sie und die tochter wartete als sie shoppen waren und ich wie ein zombie wie ein marsmensch vor der auslage stand als ich mich abwandte um nicht in der scheibe meine verzerrte gestalt zu sehen um nicht der ganzen herde meute horde da drinnen zuzusehen wie sie

mit plastiksäcken von regal zu regal von objekt zu objekt hirscht kaufe kaufe verkaufe verkaufe all die unnötigen bedeutungslosen dinge die auf dem müllplatz landen all die erbärmlichen riten des konsums all das kreisen und zirkulieren der banale handel dieses ganze plastik kitsch und schlacke kaufe kaufe verkaufe verkaufe rechne kein anflug von wut mehr in giftgelbem licht nur noch stumpfheit die zu etwas normalem erträglichem wurde darum weiß ich nicht was los war werde nie wissen warum ich ihr am nächsten morgen mein letztes buch schickte ich musste zur bücherei um ihren namen auf der einladung die zum glück oder unglück noch immer dort hing zu finden wie dem auch sei es gab keinen weg mehr zurück und das höllenspiel konnte beginnen ja wenn ich nie hingegangen wäre wenn sie nicht am wagen gelehnt hätte wenn ich ihr nicht das buch geschickt hätte diese beschissenen wenns dabei hoffte ich noch dass sie nicht reagieren würde obwohl ich scheinheilig die adresse beigelegt hatte ihr gift wirkte schon es war vorherbestimmt schrieb sie irgendwann später natürlich als sie gerade mal zeit für mich für uns hatte wie später fast nie es ist ja geradezu absurd traurig fast lächerlich dass ich über menschen schrieb und sie nicht kannte dass ich über die frauen schrieb denen ich begegnete und sie nicht kannte wenn ich über mich und die vergangenheit schrieb ging es ja noch aber wenn ich abzuschätzen zu werten versuchte lag ich immer falsch traf ich immer